

USA wollen die „schöne

Von Sebastian Sander

Für die 265 Abgeordnete des amerikanischen Repräsentantenhauses war es nur ein kleiner Schritt, für die Welt aber war es ein großer. Anfang August stimmten 200 Republikaner, 63 Demokraten und 2 Parteilose für den Gesetzentwurf des Republikaners Dave Weldon, der ein umfassendes Klonverbot von Menschen fordert, und machten so den Weg frei für die kaum noch für möglich erachtete Wende in der globalen biopolitischen Debatte. Bevor der Entwurf allerdings Gesetz werden kann, muß noch der Senat zustimmen.

Dabei schienen die Weichen schon längst gestellt: Großbritannien, Frankreich, Deutschland waren sich — von fortschrittsgläubigen Sozialisten regiert — im Grundsatz längst einig. Mit Macht strebten sie dem biopolitischen Zeitalter entgegen, bereit die Evolution in die Hand zu nehmen, und, wenn sich die Möglichkeit ergeben sollte, auch Schöpfer zu spielen. Für die meisten Beobachter schien es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis Deutschland den strengen Embryonenschutz kippen, Frankreich das Klonen von Menschen zu Forschungszwecken nach britischem Vorbild erlauben würden.

Auch verbal hatten die Regierungstruppen hier wie dort gewaltig aufgerüstet: „Wir leben nicht auf einer Insel.“ „Wenn wir es nicht machen, machen es die anderen“, tönte es an der Themse, der Seine und der Spree.

Es gehe schließlich um das wirtschaftliche Überleben, um Arbeitsplätze, um Heilungschancen für Kranke und — auch wenn das nur hinter vorgehaltener Hand eingeräumt wird — um die Entlastungen der Solidarkassen vergreisender, wohlstandsverfetteter europäischer Gesellschaften. Ununterbrochen donnerten die schweren Geschütze, die auf dem Schlachtfeld der Argumente in Stellung gebracht worden waren, und deren Durchschlagskraft hierzulande vor allem in der Diskussion um die Präimplantationsdiagnostik (PID) und die embryonale Stammzellenforschung getestet wird. Wer nicht aus dem gegnerischen Lager floh, den belegten der Kanzler und seinen Truppen mit dem Bann, rückten sie

in die forschungsfeindliche und — was in diesem Land inzwischen noch ehrenrühriger zu sein scheint — in die katholische Ecke, die längst unverhohlen die „fundamentalistische“ genannt wird.

Und dann das: Plötzlich treten die liberalen Vereinigten Staaten von Amerika auf die Bremse. Die weltweit führende Forschungsnation, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, in dem noch niemals zuvor ein Forschungszweig verboten wurde, unternimmt den Versuch, den auf den Abgrund der Inhumanität zu rasenden Zug zum Halten zu zwingen. Ausgerechnet Amerika, das wie kein anderes Land, seine nationalen Interessen

zu wahren weiss, zeigt sich gewillt, aus dem bio-politischen Wetttrüsten auszuweichen. Und obwohl die Welt sich über-

rascht zeigte, stieß das Votum der Abgeordneten überwiegend auf Zustimmung.

So zeigte sich die Bundesvorsitzende der „Aktion Lebensrecht für Alle e.V.“ (ALfA), Claudia Kaminski, „hoch erfreut über die große parteiübergreifende Mehrheit“, mit der sich die Abgeordneten des amerikanischen Repräsentantenhauses für den Entwurf eines umfassenden Anti-Klon-Gesetzes ausgesprochen haben. „Die Amerikaner haben mit ihrem Vorstoß der Welt einen großen Dienst erwiesen“, sagte Kaminski.

„Ich wusste zwar von dem Gesetzentwurf, rechnete aber nicht mit einer Mehrheit. Bislang gibt es in den USA praktisch keine Verbote in der Forschung. Deshalb hat mich die Entscheidung des Repräsentantenhauses schon überrascht“, kommentierte der Würzburger Medizinerrechtsexperte Rainer Beckmann, Mitglied der Enquete-Kommission „Recht und Ethik der modernen Medizin“ des Deutschen Bundestages, den Beschluss. Er beweise, dass die Stimmungen und Mehrheitsverhältnisse in anderen Staaten nicht immer richtig eingeschätzt beziehungsweise in den Medien verfälscht wiedergegeben würden. „Es herrschte ja der Eindruck, als ob es in Amerika niemanden mehr gebe, der in der Biomedizin moralische Maßstäbe gelten ließe. Tatsächlich ist es aber so, dass problematische Entwicklungen auf diesem Gebiet nicht nur in Deutschland auf starke Ablehnung stoßen“, so Beckmann.

In der Tat: Drei Stunden lang debattierten das Repräsentantenhaus überaus kontrovers. Am Ende setzten sich die Kritiker der „schönen neuen Welt“ durch. „Die Welt wartet darauf, dass die USA den Ton der moralischen Debatte gegen diese Experimente setzen“, sagte der republikanische Abgeordnete James Sensenbrenner, der klare Vorstellungen davon hat, was geschehen wird, wenn die Technik des Klonens nicht verboten wird. „Wenn Wissenschaftler Embryos klonen dürfen, sehen wir bald Embryonenfarmen, in denen Embryos gehortet und vermarktet werden.“

Solche Horrorvisionen ließen sich mit der Annahme der Vorlage durch den Senat, der dem Entwurf zustimmen muß, damit er auch tat-



neue Welt“ stoppen

sächlich Gesetz wird, zumindest in den USA nicht mehr verwirklichen. Denn der Entwurf sieht nicht ein Verbot des reproduktiven Klonen vor; auch dem sogenannten therapeutischen Klonen, das künstliche Erzeugen von Menschen, die dann im Frühstadium ihrer Entwicklung als Rohstoff für die Entwicklung von Medikamenten und Therapien gegen Krankheiten wie Alzheimer, Parkinson und Diabetes vermutet werden sollen, soll ein Riegel vorgeschoben werden. Wer es dennoch versucht und dabei erwischt wird, dem drohen dem Gesetzentwurf zufolge Geldstrafen in Millionenhöhe und Gefängnis von bis zu zehn Jahren. Damit nicht genug. Nicht einmal, von dem, was anderswo gemacht wird, wollen die Vereinigten Staaten von Amerika profitieren. So erstreckt sich das geplante Verbot denn auch auf den Import von Medikamenten und Therapienverfahren, die möglicherweise einmal mittels embryonaler Stammzellen geklonter Menschen entwickelt werden.

Wer Derartiges plant, der würde Amerika als Absatzmarkt für Medikamente und Therapien vergessen müssen. Wie wahrscheinlich es ist, dass auch der Senat den Gesetzentwurf passieren lässt, ist gegenwärtig schwer zu sagen. So gibt etwa Beckmann zu bedenken: „Im Senat haben die Demokraten die Mehrheit. Sie haben eine grundsätzlich weniger restriktive Haltung als die Republikaner. Allerdings sind auch nicht alle Demokraten für das Klonen. Wie die Erfolgchancen sind, lässt sich also noch nicht abschätzen. Es wird jedenfalls nicht leicht sein, das Anti-Klon-Gesetz durchzusetzen.“

Auch deshalb nicht, weil die Lobby der Pharma- und Biotech-Firmen in den sonst so forschungsfreundlichen Vereinigten Staaten von Amerika traditionell überaus mächtig ist. Und da ohne das sogenannte therapeutische Klonen auch die Forschung an embryonalen Stammzellen nur wenig Sinn macht, gehen Beobachter davon aus, dass sie ihre Interessen nun um so erbitterter verfechten wird. Denn nur Gewebe, das aus den embryonalen Stammzellen geklonter Embryonen gewonnen wird, ließe sich für Transplantationen einsetzen, ohne das Abstoßungsreaktionen befürchten werden müssten.

Wie auch immer das Ringen ausgeht, der Beschluss des Repräsentantenhauses wird nicht ohne Folgen bleiben. Hier wie dort sind die Kritiker eines wissenschaftlichen Fortschritts, der über Leichen gehen will, gestärkt worden. Und hier wie dort ist nun endgültig klar, dass der Zug nicht weiter fahren muss, dass er sich stoppen lässt.

Das sieht auch Beckmann so: „Die Entscheidung des Repräsentantenhauses zeigt, dass Deutschland mit seiner bisher sehr restriktiven Haltung in Bezug auf die Embryonenforschung keineswegs so einsam dasteht, wie das viele Befürworter einer ‚liberalen‘ Linie behaupten.“

Nicht nur in den USA, sondern auch in vielen anderen Staaten sei das Klonen von menschlichen Embryonen sehr umstritten. Denn auch die

schönsten Therapie- und Heilversprechungen können nun einmal nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Menschen den „Verbrauch“ menschlicher Embryonen als „Rohstoff“ für die Forschung ablehnten. „Das amerikanische Beispiel zeigt auch, dass es sich lohnt, in der Achtung ethischer Grundsätze eine Führungsposition anzustreben. Wenn sich einige führende westliche Industrienationen auf ein Klonverbot verständigen könnten, wäre es durchaus möglich, das Klonen von Menschen auch international zu ächten.“

Das bedeutet selbstverständlich auch Rückenwind für die deutsche Lebensrechtsbewegung. „Wer jetzt noch einmal das Insel-Argument bemüht, macht sich endgültig lächerlich“, glaubt Kaminski. Selbst Bundeskanzler Schröder dürfte es nun deutlich schwerer fallen, diejenigen, die sich seinem unverantwortlichen biopolitischen Kurs nicht anschließen wollen, noch in eine forschungsfeindliche und fundamentalistische Ecke zu drängen. „Am deutschen Embryonenschutzgesetz festzuhalten und vorhandene Lücken zu schließen wird nun einfacher“, prophezeit die ALFA-Bundesvorsitzende. Und „da die embryonale Stammzellenforschung überhaupt erst in Verbindung mit dem Klonen von Embryonen zu Forschungszwecken Sinn macht, gehe ich davon aus, dass auch die Diskussion über das sogenannte therapeutische Klonen soden- und europaweit neu in Schwung kommt.“

Das wäre sicher nicht verkehrt, denn schließlich gibt es viel zu tun. Beckmann: „Die schwerwiegenden Lücken im Embryonenschutz auf europäischer Ebene müssen auf jeden Fall geschlossen werden.“ Das gelte unabhängig sogar davon, ob es aus anderen Ländern „Rückenwind“ geben - wie jetzt aus den USA - oder nicht. „Die aktuelle Entscheidung der Amerikaner sollte natürlich für eine neue Offensive für einen wirksamen Embryonenschutz in Europa genutzt werden“, meint Beckmann, warnt aber zugleich, vor faulen Kompromissen: „Solange das therapeutische Klonen in der Bioethik-Konvention und der Grundrechtecharta nicht verboten ist, gibt es keinen Grund, der Konvention beizutreten oder der Charta Rechtsverbindlichkeit einzuräumen.“

